Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 71. — Sonnabend, den 22. März 1884. — II. Jahrg.

Zum 22. März.

Als ein Tag der Ruhe und Versöhnung mitten in die heißen socialpolitischen Kämpfe der letzten Wochen hinein fällt in diesem Jahre der 22. März, der Geburtstag unseres theuren Kaisers.

Und in der That ist dies ein Umstand, dem wir nicht nur die vorübergehende und zufällige Bedeutung beizulegen haben, die derselbe äußerlich zu haben scheint, sondern er soll vor allem uns Conservativen ein Bild und Gleichniß dessen sein, was überhaupt in unserem Vaterlande die Monarchie bedeutet, soll Zeugniß geben von dem, was wir persönlich an unserem erhabenen Kaiser besitzen.

Kein Land Europas, keine Nation des Erdballs ist soweit fortgeschritten in der Förderung und Lösung der socialen Fragen, als unser Deutschland. Und in keinem Lande der Welt ist die Initiative zu social-politischen Fortschritten, die Fürsorge für die Armen und wirthschaftlich Schwachen, und die Energie in Verfolgung solcher edlen Ziele der Nächstenliebe so ganz und so voll ein Werk der Krone, so sehr und so lebhaft eine persönliche Herzensangelegenheit des Monarchen, als wieder bei uns. Hoch über dem Getriebe der streitenden Parteien, unerschütterlich fest im wogenden Meere der politischen Agitationen steht, Gott sei es gedankt, der Kaiserthron der deutschen Nation — eine Stütze der Schwachen, ein Hort der Armen, ein Friedensherold im Streit.

Steht's aber derart, so gewinnt auch der 22. März in diesem Jahre und in unseren Augen eine ganz besondere Bedeutung.

Was Gott uns gegeben, kann auch Seine Hand nur erhalten. Und eben aus dieser Ueberzeugung und Gesinnung entspringen die heißen Glück- und Segenswünsche, welche für unseren theuren Kaiser an Seinem Geburtstage zum Allmächtigen emporsteigen. Gott schütze und erhalte Ihn uns noch lange in ungebrochener Kraft und Frische, seinen Unterthanen ein Vorbild treuer Pflichterfüllung und dem Lande und Volke zum dauernden Segen.

Gott schütze den Kaiser!

Politisches.

Im englischen Unterhause verlas gestern Lord Hartington ein Telegramm des Generals Graham, worin derselbe erklärt, daß weder in dem Gefecht von El Teb, noch in demjenigen von Tamanieb den verwundeten Arabern ein Leid geschehen sei, außer wenn sie englische Soldaten angegriffen hätten. Die Araber hätten aber keinen Pardon genommen und die englischen Soldaten seien zu ihrer Selbstvertheidigung gezwungen gewesen, die Araber zu tödten. Anlangend die telegraphische Verbindung zwischen Kairo und Khartum, so sei dieselbe noch unterbrochen, in der Umgegend von Berber scheine es mehr oder weniger unruhig zu sein. Der General-Konsul Baring habe indeß noch in jüngster Zeit konstatirt, daß er trotz der Unterbrechung der telegraphischen Verbindung binnen 2 bis 3 Tagen mit General Gordon zu korrespondiren im Stande sei, die Regierung habe seitdem von Baring nichts erfahren, was jene Erklärung modifiziren könnte.

Eine Nachmittags im Kriegsministerium eingegangene Depesche General Grahams aus Suakim sagt, nach Meldungen aus Handuk hätten sich 3 zu den Stämmen der Samara und Amrar gehörige Scheikhs mit 17 ihrer Anhänger der Regierung unterworfen. Mahmud Ali Bey versichere, daß morgen, wo der Scheikh Morgani mit seinem Bruder nach Handuk käme, noch weitere Unterwerfungen erfolgen würden. Ueber den Gesundheitszustand der ihm untergebenen Truppen sagt General Graham in derselben Depesche, der Krankenstand sei unter 2 %.

Ein Anfang dieses Monats aus El Obeid entflohener ägyptischer Offizier erzählt, wie die Agenzia Stefani meldet, die Mitglieder der katholischen Mission lebten in voller Freiheit, jedes Mitglied derselben erhalte monatlich 7½ Thaler, ihre Kirche sei geöffnet, nur die Schulen der katholischen Mission seien geschlossen.

Reichstag.

10. Plenarsitzung vom 21. März.

Der Reichstag setzte heute in Anwesenheit des Herrn Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck die erste Berathung über den Gesetzentwurf betr. die Verlängerung des Socialistengesetzes fort und beendete dieselbe.

In der Debatte nahm zunächst das Wort Abg. Dr. Hänel, welcher die Vorlage prinzipiell bekämpfte. In längeren Ausführungen suchte er nachzuweisen, daß nicht die Opposition der Fortschrittspartei die Wirksamkeit des Socialistengesetzes abgeschwächt und das Anwachsen der Socialdemokratie gefördert habe, sondern der Staatssocialismus der Regierung dies verschuldet habe. Er bestritt deshalb auch dieser Regierung das Recht zum Erlaß eines solchen Gesetzes und befürwortete die Rückkehr zum gemeinen Recht, erklärte sich im Uebrigen aber mit dem Antrage Windthorst auf commissarische Berathung einverstanden.

Die Abgg. v. Kardorff und Frhr. v. Maltzahn-Gültz vertraten den entgegengesetzten Standpunkt. Ersterer erblickte den Haupterfolg des Socialistengesetzes in der durch dasselbe hervorgerufenen gemäßigteren Stimmung der deutschen Socialdemokratie, während letzterer allerdings nicht verkannte, daß durch dieses Gesetz eine Partei im Reiche in eine ganz andere Stellung gedrängt werde, als die übrigen Parteien. Die socialdemokratische Partei trage aber selbst die Schuld daran, daß sie sich außerhalb des allgemeinen Rechts und der heutigen Gesellschaft stelle.

Abg. Sonnemann hat kein Interesse an der commissarischen Berathung der Vorlage, doch bittet er, für den Fall, daß diese beliebt werden sollte, auch einen Socialdemokraten in dieselbe zu wählen. Er bedauert, daß Herr v. Puttkamer in der Hauptsache sich mit einer Schrift des Abg. Bebel in seiner gestrigen Rede beschäftigt habe, in Bezug auf die agents provocateurs und die Dynamitattentate aber kein Wort geäußert habe. Von einem Hand in Hand gehen der Socialdemokraten mit den Anarchisten könne keine Rede sein, dagegen sprächen nicht nur die bindenden Erklärungen der socialdemokratischen Abgeordneten hier im Hause, sondern auch ihr Verhalten außerhalb desselben. Redner kommt dann besonders auf das Frankfurter Attentat und bemerkt, daß man in Frankfurt über dasselbe noch immer nicht ganz klar sei.

Bundescommissar, preußischer Staatsminister v. Puttkamer weist die aus den letzten Worten des Vorredners zu entnehmende Verdächtigung, als ob die Behörde selbst bei dem Frankfurter Attentat nicht ganz unbetheiligt sei, mit Entschiedenheit zurück. Herr Windthorst habe ein großes Gewicht auf die näheren Mittheilungen über die unter dem Verdachte der Anstiftung stehenden Personen gelegt. Die Sache liege sehr einfach; die Behörde sei bisher nicht in der Lage gewesen, den Thäter des Frankfurter Dynamitattentates zu ermitteln, es liege aber Grund zu der Annahme vor, daß dasselbe von den Anarchisten veranlaßt worden sei. Die anarchistische Partei selbst rühme sich auch der Urheberschaft dieses Attentates. Herr Sonnemann meinte, man hätte den Arbeiter Reinsdorf unter dem Verdachte der Urheberschaft verhaftet, ihn aber wieder entlassen. Das sei richtig, aber man habe ihn wieder verhaftet unter dem dringenden Verdachte der Anstiftung des Elberfelder Attentates. Der Thäter habe bekundet, daß er von Reinsdorf zu diesem Verbrechen angestiftet worden. Die Regierung werde der etwa zu wählenden Commission übrigens das bezügliche Material vorlegen.

Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz erklärt, daß die deutschconservative Partei für die Vorlage und gegen die commissarische Berathung stimmen werde, obwohl sie sich nicht verhehle, daß durch den Erlaß dieses Gesetzes eine der Parteien des Landes in eine ganz andere Stellung gebracht werde, wie die übrigen Parteien. An diesem Umstande aber sei diese Partei, die socialdemokratische, selbst schuld. Die socialdemokratische Lehre sei absolut unsittlich und staatsfeindlich, und es sei Pflicht des Staates, dafür zu sorgen, daß diese Lehre nicht auf den Gassen gepredigt werde. Auch er ist der Meinung, daß vor Allem die Kirche helfend eingreifen müsse.

Abg. Dr. v. Jazdzewski erklärt, daß er und seine Freunde den Sozialdemokraten und ihren Bestrebungen feindlich gegenüberstehen, daß sie sich aber der Bekämpfung dieser Bestrebungen mit unmoralischen Mitteln widersetzen müßten. Er erklärt weiter, daß er die sozialistischen Pläne des Reichskanzlers, in denen er gesunde Grundlagen erblickt, unterstützen werde, aber die Bitte an den Kanzler richte, auch den Polen zu helfen und für die Grundsätze der Gerechtigkeit, namentlich in Bezug auf ihre Nationalität, einzutreten.

Reichskanzler Fürst Bismarck erwidert, daß er den Herrn Vorredner, der gewiß mehr wie er mit der Geschichte seiner engeren Heimath vertraut sei, nur darauf aufmerksam machen wolle, daß die polnischen Wirren und die tragischen Folgen, welche sie für die Republik Polen schließlich gehabt haben, doch ursprünglich nicht von den fremden Mächten, den Nachbarn und den Intriguen ausgegangen, sondern durch die inneren Spaltungen vorwiegend religiöser Natur herbeigeführt worden seien.

Abg. Liebknecht beleuchtet noch einmal die Vorlage, nennt sie „Polizeiliche Spionageanstalt", behauptet gelegentlich, daß sich auch uf der Journalistentribüne im Reichstage heute eine Anzahl Geheimpolizisten befänden und schließt mit der Aufforderung an das Haus, das Sozialistengesetz, „das Denkmal ewiger Schande für den Urheber" abzulehnen.

Präsident v. Levetzow ruft den Redner der letzten Aeußerung wegen zur Ordnung und erklärt alsdann, daß während der heutigen Verhandlungen auf der Journalistentribüne nur Jour-

---

21

Kathleen.

Roman von Frances H. Burnett.
Autorisirte Uebersetzung von M. Macht.
(Fortsetzung.)

„Ich befürchte nicht, daß sie mich bekritteln wird," sagte Carl, „die Cherubim" werden ihre Aufmerksamkeit völlig in Anspruch nehmen; aber — worauf bist Du denn so gespannt? Ist Alf endlich da?"

„Mir war so, als ob Jemand gekommen wäre," antwortete sie lächelnd und erröthend. „Ja, da ist Alf endlich; ich höre, daß er mit Roberts redet. Entschuldige mich einen Augenblick!"

Carl lächelte, als sie so froh aufsprang und hinauseilte, um ihren Gatten zu begrüßen, der eben von seiner täglichen Reise von New-York heimgekehrt war, wo er als Rechtsanwalt ein gutes Geschäft machte.

Seine sanfte kleine Schwester belustigte Carl stets; sie war so zärtlich und lustig, so liebevoll und echt weiblich zu den Kindern und so reizend besorgt für die Bequemlichkeit des eben erwähnten Alf; selbst heute noch, nachdem sie acht Jahre verheirathet war, so liebevoll und beweglich, während in anderen Ehen die Flitterwochen oft der einzige helle Punkt waren, der die Dunkelheit des ehelichen Lebens erhellt hat.

Barbara Armadale war eben ein Wesen, dessen Flitterwochen nie enden konnten, da sie sich dieselben in Folge ihrer sonnigen Güte und frohen Gemüthsart stets zu erhalten wissen würde. Heute noch erschien ihr „Alf" als derselbe „Alf", mit dem sie die Hochzeitsreise gemacht hatte, natürlich (und vielleicht glücklicherweise) war er nicht mehr ganz so schwärmerisch, aber noch ganz so um Mrs. Armadale besorgt, wie während der vier Wochen, in denen sie leibliche Nahrung für etwas der Beachtung Unwürdiges gehalten, und sich dadurch heftige, höchst [illegible]tische Erkältungen zugezogen hatten, daß sie zu lange im Mondschein gesessen und dabei Stellen aus Byron und Moore angeführt hatten.

Carl — der bittere Carl (Ihr habt ihn wohl längst wiedererkannt) — der so hart, boshaft und obenhin aburtheilte und jetzt oft so selbstsüchtig war, liebte diese liebevolle junge Mutter und Gattin, wie nichts anderes auf der Welt; in ihrer Nähe war er besser und reiner, und sie übte einen so starken Einfluß auf ihn aus, wie er sich selbst nicht hatte träumen lassen.

Wenn er Abends an der offenen Thüre des Kinderzimmers zufällig vorbei kam, trat er hinein und sah, daß Barbara, das Baby an der Brust, in ihrem niedrigen Schaukelstuhl saß und daß Johnny mit seinen ernsten blauen Augen, in seinem weißen Nachthemdchen neben ihr kniete und langsam das alte, nie veraltende „Vaterunser" hersagte, und wenn er dieser Bild einen Augenblick lang betrachtet hatte, wandte er sich ab und es war ihm, als habe das betende Kinderstimmchen auch ihn dem Himmel ein Wenig näher gebracht.

Die Welt sagte von ihm mit Grund, daß er ein selbstsüchtiger, glänzend begabter, höhnischer Mann sei, der sich Ruhm und Reichthum erworben, sich aber nichts aus den Menschen mache. Harmlose Männer mieden ihn, obgleich sie ihn bewunderten, während die Frauen, wenn sie weichherzig waren, sein verlorenes Leben und seine Bitterkeit beklagten.

Freigebig, ja großmüthig war er bis zur Verschwendung, denn er schien geringen Werth auf seinen Reichthum zu legen; leider verspottete er aber selbst die edelsten Triebe seiner Mitmenschen, und beißender Spott mischte sich nur zu oft in seine geistreiche Unterhaltung. Schlecht war er nicht, er handelte sogar stets vollkommen ehrenhaft, aber er war ein Mensch, der sich über nichts freute und der nicht zurückzublicken wagte.

Barbara kannte ihn nur als ihren talentvollen, anziehenden, berühmten und zu ihr stets so gütigen, liebevollen Bruder. Mitunter kam er ihr zwar etwas spöttisch vor, aber das hielt sie auch für seinen einzigen Fehler.

„Carl meint es nicht so böse," pflegte sie zu sagen, und sie verehrte ihn daher vor wie nach.

Eine gute Frau hätte einen der edelsten Menschen aus ihm machen können und ein Weib, das weder edel, noch gut war, hatte ihn zu dem gemacht, was er war.

Als Barbara hinausging, lehnte er sich in das Sopha zurück und schloß die Augen. Er hörte, wie sie ihren Gatten mit ihrer frischen Stimme im Hausflur begrüßte; dann entstand eine kleine Pause, die wohl durch den Kuß ausgefüllt werden mochte, den dieser Herr stets erhielt, wenn er den Tag über abwesend gewesen war, dann gingen Beide zusammen hinauf und bald darauf stimmten Clara und Johnny eine Art Chorgesang an, sobald die Eltern an der Thür des Kinderzimmers vorbeikamen.

„Wenn ich doch je mit solch einem Kuß begrüßt würde, wenn solch ein fröhliches Gesicht mir doch jeden Abend entgegenkäme, wenn solch frohe Kinderstimmen mich doch Vater nennen möchten," diese Gedanken durchzuckten ihn nun und ließen einen dumpfen Schmerz in seinem Gemüth zurück.

Carl liebte Käthe Davenant längst nicht mehr, mitunter glaubte er sogar, daß er sie hasse, und doch brannte und schmerzte die alte Wunde, wie sehr er sich dafür auch verspottete. — Nur drei Jahre waren vergangen und sie sollte „blaß und verblüht" aussehen, und dieser Mensch, der ihr Herr und Gebieter war, bewies, daß er ihr Herr war. Konnte das denn sein? Es ekelte ihn vollkommen an.

Während er mit geschlossenen Augen auf dem Sopha lag, glitten jene vier Sommermonate wieder an seinem geistigen Auge vorüber. Nicht die geringste Kleinigkeit hatte er vergessen, und würde auch wohl nie im Stande sein, es zu

nalisten anwesend gewesen seien. Nachdem Abgeordneter Freiherr Langwerth v. Simmern (Welfe) sich gegen die Vorlage ausgesprochen, rechtfertigt Abg. Dr. Windthorst noch einmal den Antrag auf kommissarische Berathung, der namentlich aus dem Grunde gestellt worden sei, um auch den zur Zeit noch abwesenden Baiern, Sachsen, Badensern Gelegenheit zu geben, über die Vorlage votiren zu können. Es handle sich eben um einen ernsten Akt, der nicht mit einem einfachen „Ja“ oder „Nein“ erledigt werden könne, man werde vielmehr — und auch das sei ein Motiv für die kommissarische Berathung — nach Mitteln suchen müssen, welche den Zweck dieses Gesetzes auf anderem Wege erreichen lassen.

Die Debatte wird geschlossen. Nach anderen persönlichen Bemerkungen erklärt Abg. Liebknecht, daß sich auf der Journalistentribüne während der Anwesenheit des Herrn Reichskanzlers der Polizeirath Krüger und fünf geheime Polizisten befunden hätten, und daß auch in den früheren Sitzungen stets Geheimpolizisten dort anwesend gewesen wären.

Präsident von Levetzow erklärt, daß ihm davon nichts bekannt sei, daß er aber Nachforschungen darüber anstellen und über das Resultat dem Hause Mittheilung machen werde.

Die Vorlage geht hierauf an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern.

Das Haus erledigt noch die mit der Schweiz abgeschlossene Konvention bezüglich der Zulassung der gegenseitigen Medizinalpersonen zur ärztlichen Praxis, sowie das Kontrolgesetz über den Reichshaushalt in erster und zweiter Lesung, womit die Tagesordnung erschöpft ist.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen und erste Berathung des Aktiengesetzes. Schluß 4 ½ Uhr.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

63. Plenarsitzung am 21. März.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Ministertische: Regierungs-Commissare.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 ¼ Uhr.

Zur Berathung steht zunächst der Vertrag zwischen der Königl. preußischen und der Großherzoglich hessischen Regierung über die Korrektion der Rheinstromstrecke zwischen Bingen und Mainz.

Abg. Lotichius spricht seine Anerkennung für die Vorlage auch im Namen der Interessenten aus. Es seien allerdings in dem Vertrage einige Bedenken enthalten, hofft aber, daß seine Wünsche technischer Natur von der Königl. Staatsregierung werden berücksichtigt werden.

Abg. Dr. Hammacher (Essen) setzt den Unterschied zwischen der jetzigen Vorlage und der vor zwei Jahren gemachten auseinander und glaubt, daß durch den jetzigen Vertrag den Wünschen der Adjacenten mehr entsprochen werde. Er kommt dann des Weiteren auf die früheren Beschwerden, welche in dieser Beziehung laut wurden, zu sprechen und führt mehrere derselben an. Im Hinblick darauf würde Redner gegen die Vorlage stimmen, wenn ihn die Macht der Thatsachen und das unabweisliche Bedürfniß nicht zum Gegentheil veranlaßte.

Abg. Thilenius bestreitet die Ansicht des Vorredners, daß die Schifffahrs-Interessen im Vertrage vernachlässigt seien.

Nach einigen die Vorlage vertheidigenden Bemerkungen des Regierungscommissars Geh. Ober-Bauraths Baensch wird der Vertrag angenommen.

Bei den folgenden Punkten der Tagesordnung: „Berathung der Rechnungen der Kasse der Ober-Rechnungskammer für das Jahr vom 1. April 1882/83“, „Berathung des 35. Berichts der Staatsschulden-Commission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Rechnungsjahre vom 1. April 1882/83“, werden die Anträge der betreffenden Commissionen auf Decharge-Ertheilung ohne Debatte angenommen.

Sodann werden auf Antrag des Abg. Dr. Freiherrn v. Schorlemer-Alst die Nummern 4, 5 und 6 von der Tagesordnung abgesetzt, und nur noch die Wahlen der Abgg. Vollerthun und Wiedwald für Danzig und dem Antrage der Kommission ohne Debatte für gültig erklärt.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Petitionen und erste und zweite Berathung des Antrages Bachem auf Abänderung der Städteordnung in der Rheinprovinz. Schluß 12 ½ Uhr.

Das Herrenhaus

genehmigte in seiner heutigen Sitzung, nachdem es bereits gestern wieder zusammengetreten war, ohne erhebliche Debatten den aus dem Abgeordnetenhause eingegangenen Etat pro 1884/85 und das einschlägige Etatsgesetz. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr; Tagesordnung: Provinzial-Ordnung für Hannover.

---

thun. Und das Weib, daß er so heiß geliebt und dem er mit ganzer Seele vertraut hatte, das seine Seele vergiftet hatte und das endlich den Preis errungen, für den es Alles, Alles geopfert hatte, sollte nun lebensüberdrüssig und verblüht aussehen? Sein Haß und seine Verachtung erstarben in dem schmerzlichen Wunsch, noch einmal so vertrauen zu können, wie er damals dem unschuldigen, geliebten Kinde vertraut hatte. — Er hatte Käthchen nicht vergeben, und glaubte auch, das nie im Stande zu sein, und doch wünschte er, daß die längst begrabene Vergangenheit noch einmal wiederkehren möchte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

(Eine La Roche-Anekdote.) Ein Beispiel der Geistesgegenwart La Roches erzählt das „W. Extrablatt“: Karl La Roche spielte eines Abends den Muley Hassan in Schillers „Fiesco“. Da eben Sommerszeit war und auf der Bühne eine große Hitze herrschte, hatte sich der Künstler nach einem Abgange der schwarzen Trikothandschuhe entledigt, und während er im Gespräche mit einem Kollegen begriffen war, wurde ihm plötzlich durch den Inspizienten das Stichwort für den nächsten Auftritt gebracht. La Roche folgte unverzüglich dem Rufe, und da er in der Eile seine Handschuhe gänzlich vergessen hatte, kam der Mohr mit weißen Händen auf die Szene. Zu spät bemerkte La Roche sein Versehen, doch ließ er sich in seiner Rolle nicht beirren. Aber in der Zwischenpause bis zu seinem nächsten Auftreten hatte er sich fleischfarbene Handschuhe zu verschaffen gewußt und selbe über die schwarzen gezogen. Als er nun wieder vor das Publikum trat, entledigte er sich demonstrativ der fleischfarbenen Handschuhe und zeigte dem ob dieses Beweises künstlerischer Besonnenheit stürmisch applaudirenden Auditorium seine schwarzen Hände.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. März 1884.

— Zur Theilnahme an den Geburtstagsfeierlichkeiten sind hier eingetroffen: Se. Durchl. der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, begleitet vom persönlichen Adjutanten Freiherrn von Freystädt, gestern Abend 8 Uhr 50 Minuten. Derselbe hat im Schlosse Wohnung genommen. Se. Durchl. Fürst Reuß j. L., begleitet vom Hauptmann von Schwarzkopff, um dieselbe Zeit. Derselbe ist im Hotel Royal abgestiegen. Se. Durchl. Fürst von Waldeck und Pyrmont traf, begleitet vom Hauptmann v. d. Wense, gestern Abend 9 Uhr 34 Minuten hier ein und stieg im British-Hotel ab. Seine Hoheit der Erbprinz von Hohenzollern, welcher bereits Nachmittags angekommen war, hat im Schlosse Wohnung genommen. Ferner trafen gestern Abend noch hier ein Se. Durchl. der Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, begleitet vom Oberst-Lieutenant v. Strauß und Torney, und zwar um 10 Uhr 33 Minuten, sowie Se. Hoheit der Prinz Friedrich Ferdinand und Se. Durchl. Prinz Albert zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Seine Großherzogl. Hoheit der Prinz Heinrich von Hessen ist heute früh 7 ¾ Uhr auf der Anhalter Bahn hier angekommen und im Königl. Schlosse abgestiegen. Se. Hoheit der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin traf heute Vormittag 11 Uhr 47 Minuten hier ein und stieg im Hotel Kaiserhof ab.

Dresden, 21. März. Das heute früh über das Befinden des Prinzen Georg veröffentlichte Bulletin lautet: Prinz Georg hat die Nacht zwar unruhig verbracht und fast gar nicht geschlafen, das Fieber ist jedoch von 40,4 auf 39 herabgegangen. Der Masern-Ausschlag hat sich über den ganzen Körper ausgebreitet; katarrhalische Erscheinungen fehlen ganz und das Bewußtsein ist klar.

Ausland.

Wien, 21. März. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Valerie mit ihrem Vetter, dem Erzherzog Franz Ferdinand von Este, treten immer bestimmter auf. — In der Wechselstube der Pester Eskomptebank wurden gestern die beim Raubmord in der Eisert'schen Wechselstube entwendeten Werthpapiere entdeckt. Diese Effekten waren am 8. Februar von unbekannten Personen verpfändet worden. Der Pester Stadthauptmann legte Beschlag auf die Papiere.

St. Petersburg, 21. März. Der Generaladjutant Graf Wladimir Adlerberg, der ältere, ist gestern gestorben.

Paris, 20. März. Hier wird umgehend die Nachricht von der Einnahme von Honghoa, nördlich von Sontay am Rothen Fluß gelegen, erwartet, nachdem die Besetzung jenes Punktes beschlossen ist und damit die militärischen Operationen in Tongking definitiv beendet sein sollen. Nach offiziösen Versicherungen sind bis jetzt irgend welche Eröffnungen seitens Chinas dem hiesigen Auswärtigen Amte noch nicht gemacht worden. — Der ausdrückliche Beschluß des Pariser Gemeinderaths, bei dem auf Stadtkosten stattfindenden Begräbniß des bei der vorgestrigen Explosion auf dem Boulevard Bonne Nouvelle verunglückten Polizei-Lieutenants und Feuerwehr-Korporals die Kosten für die Kirche und den religiösen Trauerdienst nicht zu bestreiten, sondern nur ein Civilbegräbniß zu bezahlen, ruft allgemein entrüstete Mißbilligung hervor.

Paris, 20. März. Das Journal France erwähnt das Gerücht, der englischen Regierung sei die Nachricht von der Gefangennahme und Enthauptung General Gordon zugegangen, die übrigen Abendblätter thun dieses Gerüchtes keine Erwähnung.

Rom, 21. März. Der König konferirte gestern Abend mit Cairoli, heute früh mit Dirudini (von der Rechten). Mancini soll, wie die Agenzia Stefani erfährt, nicht geneigt sein, die Bildung eines neuen Kabinets zu übernehmen.

Madrid, 20. März. Nach hier vorliegenden Meldungen aus den verschiedenen Theilen des Landes herrscht überall Ruhe und Ordnung. Das Vorgehen der Regierung bei den jüngsten Verhaftungen soll, gutem Vernehmen nach, den Zweck gehabt haben, die revolutionären Bestrebungen, welche sich seit den bekannten Vorgängen im August vorigen Jahres gezeigt haben, in ihrem Zusammenhange möglichst klar zu stellen.

London, 20. März. Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung legte der Parlaments-Sekretär in der Admiralität, Campbell-Bannermann, das der Hauptsache nach bekannte Marinebudget vor und erklärte, daß sich unter den neu zu konstruirenden Schiffen mit leichtem Geschütz zu bewaffnende Torpedokreuzer von 1430 t befänden, die besonders durch ihre Torpedovorrichtung mächtig sein sollten. Außerdem sei auch der Bau von mit Torpedobooten versehenen Avisos beabsichtigt. Ferner solle die Flotte Mitrailleusen erhalten, welche 10 sechspfündige Granaten in der Minute abfeuern könnten. Für die Herstellung von 200 solcher Geschütze seien bereits die Aufträge ertheilt.

London, 20. März. Bei der Ersatzwahl eines Deputirten in Cambridgeshire an Stelle des bisherigen Sprechers des Unterhauses, Brand (liberal) ist der von den Konservativen aufgestellte Kandidat Thornhill mit 3815 Stimmen gewählt worden. Der liberale Gegenkandidat Coote erhielt 2912 Stimmen.

London, 21. März. Das von dem Journal France erwähnte Gerücht, daß der englischen Regierung die Nachricht von der Gefangennahme und Enthauptung des General Gordon zugegangen sei, wird von dem Reuterschen Bureau für durchaus unbegründet erklärt.

London, 21. März. Die Times spricht sich dahin aus, daß die egyptische Armee nutzlos sei, so lange die Anwesenheit der brittischen Truppen zur Verhinderung eines allgemeinen Zusammenbruchs in Egypten nothwendig sei. Sie empfiehlt deshalb die Auflösung der egyptischen Armee, durch welche Maßregel sich auch das jährliche Defizit in den egyptischen Finanzen beseitigen lasse.

Kairo, 21. März. Aus Suakim vom heutigen Tage wird gemeldet, der Scheik Morgani habe sich mit einem anderen Scheik heute in das englische Lager bei Handuk begeben, um bei dem Empfange mehrerer Scheiks, welche früher zu den Anhängern Osman Digmas gehörten, jetzt aber zu den Engländer übergetreten sind, gegenwärtig zu sein.

Washington, 20. März. Durch die gestern im Senate eingebrachte Bill soll dem Präsidenten der Vereinigten Staaten auch die diskretionäre Ermächtigung ertheilt werden, von der Einfuhr nach den Vereinigten Staaten die Erzeugnisse derjenigen Staaten auszuschließen, welche ihrerseits die Einfuhr amerikanischen Produkte ohne billige Motive verbieten.

Deutschthum in London.

Von Carl Peters.

(Fortsetzung.)

Ich habe diese allgemeine Betrachtung vorausschickt, um die nachfolgende Skizze von vornherein unter den richtigen Gesichtspunkt zu rücken, denn ich beabsichtige, dem gebildeten Publicum meiner Heimath, aus einer Reihe von persönlichen Erfahrungen heraus, kurz zu zeigen, wie mir nach dieser Seite hin die bedeutendste deutsche Colonie im europäischen Ausland, die Londoner, entgegengetreten ist. Die Kühnheit dieses Versuches bin ich mir bewußt. Aber ich hoffe, er wird mir nicht als Unbescheidenheit ausgelegt werden, wenn ich vorausschicke, daß ich nicht der Meinung bin, ein abschließendes Urtheil geben zu können, und wohl weiß, wie meine Auffassung der Berichtigungen und Modificationen bedürfen wird.

Immerhin darf ich bemerken, daß ich mich bemüht habe, durch Beobachtungen fast in allen Schichten der Deutschen in London zu einem im Wesentlichen richtigen Bilde zu gelangen, und auf jeden Fall wird ja auch die subjective Anschauung eines Einzelnen nicht ohne Interesse, ihre Darstellung nicht ohne Nutzen sein. Wird meine Skizze möglicherweise an Einseitigkeit leiden, so wird sie auf der anderen Seite den Vorzug haben, bis in alle Einzelheiten hinein aus der wahren Quelle, dem Leben selbst, geschöpft zu sein. Nur für statistische Daten habe ich hin und wieder „Dorgeel: Die deutsche Kolonie in London“ benutzt.

Es leben zur Zeit 100—150,000 Deutsche in London. Von diesen gehört der respectabelste Theil der Geschäftswelt an. Es ist bekannt, daß eine Reihen der bedeutendsten City-firmen in den Händen von Deutschen sind. Ich erinnere an Häuser wie Rothschild, Schröder u. a. im Bankgeschäft, an Trübner u. a. im Verlagsbuchhandel u. s. w. Es ist in der That überraschend, wie sehr das deutsche Element in allen Zweigen der Londoner Börse vertreten ist; man hört eigentlich fast ebenso viel Deutsch wie Englisch dort. Ueberhaupt zeigt sich in London mehr vielleicht als irgendwo wie unbegründet das Gerede ist, daß der Deutsche ein schlechterer Geschäftsmann als der Engländer sei. Gerade das Umgekehrte ist der Fall. Der deutsche Buchhalter macht dem englischen selbst in seinem eigenen Lande eine so gefährliche Concurrenz, daß er ihn eigentlich durchweg schlägt. Er ist eben im Großen und Ganzen besser geschult, rühriger und bescheidener in seinen Ansprüchen. Die Folge davon ist, daß unsere Landsleute von Jahr zu Jahr mehr in alle Branchen des Handels und geschäftlichen Verkehrs eindringen und das englische Element aus dessen eigenster Domäne verdrängen.

Auf der anderen Seite stellt das deutsche Künstlerthum ein starkes Contingent zu den besseren Klassen der deutschen Bevölkerung in London; besonders die Musik. Die Musik ist ja überhaupt recht eigentlich das Gebiet, auf dem unsere Nation alle anderen zusammengenommen aus dem Felde schlägt. Davon wird man besonders lebhaft durchdrungen, wenn man die musikalische Welt Londons einmal genauer sich ansieht. Nicht nur bildet die deutsche Musik die Hauptstücke eines jeden guten Repertoires, auch die meisten ausübenden Künstler von einem Joachim, Bülow, Richter an durch alle Stufen der Virtuosität hindurch bis zum bescheidenen Klavierlehrer, ja Klavierstimmer hinab, sind deutscher Abstammung. Ganz abzusehen von dem „German bands“, κατ' ἐξοχήν, einer typischen Erscheinung auf den Straßen Londons, die auf dieser Seite den Uebergang vom respectablen Deutschthum zum Vagabondenthum hin darstellen. Dies sind in der Regel Steinklopfer oder dergleichen vom Rhein oder aus Sachsen, welche durch die Lande ziehen und die Straßen mit einer Musik erfüllen, die dem halbtauben englischen Publicum vielleicht behagen mag, für deutsche Ohren aber etwas geradezu Erschreckendes hat.

Zu den Künstlern kommt schließlich die deutsche Gelehrten- und Schriftstellerwelt als dritter kleinerer Procentsatz des gebildeten Deutschthums in London. Nur freilich wird man dabei im Allgemeinen nicht eben an die Elite der deutschen Gelehrtenwelt denken dürfen. Sondern meistens entdecken wir auf diesem Felde Leute, die deshalb in der Heimath nicht blieben, weil sie in der Heimath nicht bleiben konnten. Abgesehen von der in England noch mehr als daheim bescheidenen Figur des deutschen Hauslehrers*) und der deutschen Gouvernante, finden wir im Schulfach eine Reihe von deutschen, verunglückten „Studirten“ aus allen Facultäten. Examina werden da ja nicht weiter verlangt, und, wo der Doctortitel von Haus aus fehlt, da ist durch eine Selbstpromovirung sehr leicht nachgeholfen; der Professortitel ist ohnehin gewiß. Diese Schichten der Bevölkerung, abgesehen immer von achtungswerthen Ausnahmen, zusammen mit den catilinarischen Existenzen des niederen Literatenthums, repräsentiren dann jene zweifelhaften Klassen, aus denen das Gauner- und das Lumpenthum gefährlicherer Art unaufhörlich sich recrutirt. Senken alle Berufsklassen der Deutschen in London ihre Wurzeln in die breite Schlammgasse der Vagabondage hinab, so gerathen wir hier eher als irgendwo anders nach unten hin sehr bald von der gesunden Oberfläche in diesen faulenden Untergrund hinein.

Außer diesen gebildeten Klassen nun ist unser Volk in allen Zweigen des Handwerks und der intelligenteren Arbeiterwelt vertreten. Besonders der Schneider und der Bäcker gibt es viele und ganz besonders der Barbiere und Kellner. Es ist kaum zu verstehen, wo alle die vielen deutschen Kellner in der Welt herkommen; wohin man auch reist, in allen Hotels wird man von Landsleuten bedient. Und hier nun allerdings sind wir thatsächlich unmittelbar bei dem gährenden Pfuhl angelangt, der den brodelnden Untergrund unseres Volksthums in London durch seine ganze Breite hin bildet. Alles, was von oben sinkt, fällt zunächst auf diese universale Schicht des Kellnerthums, um von hier auch nach weiterem Zersetzungsproceß unmittelbar in die Tiefen des Verbrecherthums selbst hinabzustürzen.

Dies in dürftigster Skizze unser Volksthum, wie es seiner äußeren Stellung nach in London uns entgegentritt. Es würde mich vom eigentlichen Gegenstand meines Aufsatzes abführen, wollte ich versuchen, eine Schilderung seines Lebens und Treibens selbst zu geben. Auch wäre eine solche Schilderung im Allgemeinen kaum möglich. Um naturgetreu zu sein, würde sie nach allen Seiten hin unaufhörlich in Einzel-

*) Trotz Spielhagen und der mo[illegible]chen Novellistik.

heiten und Spezialitäten sich ergehen müssen. Es giebt eben kein Normalbild eines Londoner Deutschthums, sondern die weiteste Mannigfaltigkeit auf allen Gebieten der Lebens- und Anschauungsweisen ist der eigentliche Ausdruck für den Charakter dieser „Colonie“, die eine in sich geschlossene Colonie ja gar nicht ist. Dorgeel in der erwähnten Schrift, wie er auf der einen Seite geneigt ist, die soziale Bedeutung unserer Landsleute hier zu überschätzen, faßt auf der andern Seite das Gros derselben viel zu sehr als eine in sich compacte Masse auf; während der Thatbestand ist, daß sie, abgesehen von einigen Einheitscentren, sporadisch über alle Klassen der Gesellschaft hingestreut ist und ihrem Gepräge nach dem Urdeutschthum durch alle Stadien kosmopolitischer Farblosigkeit bis zur fratzenhaften Caricatur adoptirten Engländerthums hin schillert.

Ich will dem gegenüber nur versuchen, kurz zu zeichnen, was von eigentlichem Deutschthum an diesen Deutschen Londons noch wahrzunehmen ist. Und zwar will ich eine ganze Fülle von Einzelbeobachtungen in eine möglichst kurze und übersichtliche Skizze zusammenfassen.

Vor Allem ist zu konstatiren, daß ein sehr großer Prozentsatz unserer Landsleute in London national überhaupt indifferent ist. Diese Leute sind weder deutsch noch englisch, sondern einfach und schlechtweg Geschäftsleute, die Geld machen wollen, so schnell und so viel als wie irgend möglich Zu ihnen gehören auf der einen Seite die Masse der eigentlichen Cityleute, besonders das überall kosmopolitische deutsche Judenthum, auf der andern die hier reicher denn irgendwo sonst vertretene Aristokratie der Lumpen, zu denen Deutschland ein sehr starkes Contingent stellt. Diese wie jene ziehen England unserm Vaterlande vor; aber nicht etwa aus irgend welchen patriotischen Empfindungen sondern einfach, weil es der Erreichung ihrer Absichten günstiger ist. Es kann ja keine Frage sein, daß der emporstrebende Geschäftsmann, wenn er einmal Boden gefaßt hat, schneller in London emporkommen wird als in Berlin, und es kann ebenso wenig eine Frage sein, daß der Vagabond an der Themse ungenirter, behaglicher und üppiger lebt als an der Spree. So ist, besonders bei dem letzteren, ein gewisses Wohlwollen gegen die Engländer sehr verständlich, und das „Vaterland“ wird schon Gnade für Recht ergehen lassen lassen müssen dieser ganzen Gesellschaft gegenüber. Ich, für meine Person, bin der Ansicht, wir haben England geradezu dankbar zu sein, daß es sich die Patronage dieses Gelichters überhaupt gefallen läßt, anstatt es einfach in Schiffe zu packen und uns wieder zuzuspediren. Es muß wahrlich keine Angenehmlichkeit sein, so als Kloake für andere Länder zu dienen. (Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

+ **Culmsee**, 21. März. (Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers) wird auch bei uns möglichst effectvoll stattfinden. Am Vorabend Zapfenstreich, am Festmorgen Reveille, Mittags Parade des Krieger-Vereins, Nachmittags Diner im Hotel Möhrke und Abends gemüthliche Vereinigung der Mitglieder des Krieger-Vereins, zu welchem die städtischen Behörden eingeladen sind. Auch Kanonendonner werden wir haben, denn es stehen heute schon in der Villa nova 2 stattliche 6pfünder aufgefahren, jede Minute bereit, durch ihren ehernen Mund das morgige Kaiserfest zu verkünden. Möchte uns das richtige Kaiserwetter nicht fehlen.

△ **Argenau**, 20. März. (Landwirthschaftliches.) Dienstag, den 18. März fand unter reger Betheiligung der Vereinsmitglieder eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Wonorze statt. Die Tagesordnung war: 1. Geschäftliches, 2. Welche Gerstensorten sind hier hauptsächlich zum Anbau geeignet? 3. Wie stark soll man in hiesiger Gegend die einzelnen Früchte säen? 4. Ist es vortheilhafter, das Getreide frisch zu binden und in Stiegen austrocknen zu lassen oder auf dem Schwad, und selbst auch bei Sommerung? 5. Sind Schnitzel mit Vortheil an Schweine zu verfüttern? — Der Herr Vorsitzende eröffnete die Sitzung um 4 Uhr und theilte ad 1 mit, daß in nächster Sitzung Rechnung gelegt werden soll; ferner soll auch der Beitrag für den Kreisverein abgeführt werden. Da in der nächsten Sitzung auch die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden muß, sollen sich die Mitglieder wegen der Wahl einigen. Demnächst offerirte er zur Saat für die Vereinsmitglieder 100 Centner Champion-Kartoffeln, welches Quantum auch sofort Abnehmer fand. — Ad 2 erklärt Herr Mahnke-Gonsk, daß er Chevalier-Gerste baut und mit den Erträgen zufrieden ist. Herr Demmler-Brudnia hat ebenfalls von dieser Gerste zwei Jahre hindurch gute Erträge gehabt, jedoch im vorigen Jahre nur wenig geerntet. Die Gerste, welche sonst meist gebaut wird, stammt jedenfalls von der Proysteier ab; sie nimmt mit weniger gut kultivirtem Boden fürlieb, ist aber nicht so gute Brauwaare. — Ad 3 ist der Herr Vorsitzende der Ansicht, daß vielfach zu dick gesät und daher unnöthig Saat verschwendet wird. Namentlich soll aber das Saatgut immer sehr rein gemacht werden! Es wird vorgeschlagen, pro Morgen zu säen:

		mit der Drillmaschine		mit der Hand
Weizen,	mit der Drillmaschine	1 Schffl.,	mit der Hand	1 Schffl. 2 Mtz.
Roggen,	„ „ „	14 Mtz.	„ „ „	1 Schffl.
Erbsen,	„ „ „	1 S. 2 M.	„ „ „	1 „ 4 Mtz.
Gerste,	„ „ „	1 S. 2 „	„ „ „	1 „ 4 „
Hafer,	„ „ „	1 „ 4 „	„ „ „	1 „ 8 „
Gemenge	„ „ „	1 „ 4 „	„ „ „	1 „ 6 „

Soll das Gemenge aber als Grünfutter verwandt werden, zwei Metzen stärker. Fällt die Saatzeit spät, so soll man bei Winterung etwas stärker säen, bei Sommerung dagegen umgekehrt. Das Getreide muß in hiesiger Gegend einen gewissen dichten Stand haben, doch ist jedes zuviel natürlich schädlich. — Ad 4 wird angeführt, daß es in Kujavien vielfach Sitte ist, das gehauene Getreide auf dem Schwad trocknen zu lassen und in möglichst große Bunde zu binden. Die Mitglieder des Vereins beobachten dagegen meist das Verfahren, das Getreide sofort nach dem Mähen zu binden und zwar in kleine Bunde, diese in Stiegen zu stellen und es also trocknen zu lassen. Dies Verfahren wird von dem Vorsitzenden nur anempfohlen. Das Beste wäre freilich, das Getreide in Puppen zu stellen, wie es auf einigen Wirthschaften bereits eingeführt ist, allein dies erfordert viel Zeit und geübte Leute. Auch bei Sommerung wird empfohlen, gleich nach der Sense in eigenes Stroh zu binden. Auch wird nach der Ansicht des Herrn Mahnke meist viel zu spät geerntet. Der Roggen z. B. ist reif zum Schnitt, wenn das Korn über dem Daumen bricht. Das früh gemähte Getreide ist schwerer, auch streut es weniger aus; auch das Stroh bleibt schöner; daher soll man lieber drei Tage früher ernten, als einen Tag zu spät. — Ad 5 haben viele Mitglieder bereits Versuche mit der Fütterung der Schnitzel an Schweine gemacht und sind mit dem Resultate zufrieden. Gewöhnlich werden die Schnitzel gebrüht. — Die Versammlung wurde um 6½ Uhr geschlossen.

△ **Argenau**, 20. März. (Innung.) Die Müller- und Bäckermeister aus hiesiger Stadt und Umgegend hatten sich am Mittwoch Abend im Roepke'schen Lokale versammelt, um das von dem Herrn Bürgermeister Kowalski ausgearbeitete Innungsstatut zu berathen. Die einzelnen Paragraphen wurden verlesen und das Statut fast ohne jegliche Aenderung angenommen. Sodann wurden noch die Aufgaben für die Gesellen- und Meisterprüfungen, sowie die zu erlegenden Gebühren festgesetzt.

Bromberg, 21. März. (Die gestrige Kaisergeburtstags-Vorfeier) des conservativen Vereins war eine großartige patriotische Demonstration. Gegen 1000 Personen nahmen daran Theil. Die Festversammlung protestirte gegen die Verunglimpfung des Reichskanzlers durch die jüngste Rede des fortschrittlichen Abgeordneten Möller.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 22. März 1884.

— (Zapfenstreich.) Lange vor Beginn des Zapfenstreichs hatte sich gestern Abend schon in den Straßen der Stadt eine wogende Menschenmenge angesammelt, die auf- und abflanirend das militärische Schauspiel mit Ungeduld erwartete. Punkt neun Uhr marschirten die Musikkorps und die Spielleute der hiesigen Regimenter vom Bromberger Thore ab, um mit ihrem markerschütternden Spiel die Stadt erzittern zu machen. Da die Kapellen und die Tambours sich im Spiele abwechselten, so erklangen ohne Unterbrechung die kriegerischen Töne durch die engen Straßen. Gaben schon die Laternen und die Windlichter, welche von den Begleitmannschaften getragen wurden, dem Schauspiel einen romantischen Charakter, so wurde das Bild noch glänzender und magischer durch den Umstand, daß bei der Annäherung des Zuges viele Gebäude durch bengalische Flammen beleuchtet wurden. Vor und hinter den Spielleuten marschirte, nach dem Takte der Musik, Militär und Zivil durch einander gemischt, Arm in Arm eine unabsehbare brausende Menschenmenge, die, vor der Commandantur angelangt, den Neumarkt und die angrenzenden Straßen füllte. Obgleich indeß eine große Menge junger Leute sich in angeheitertem Zustande zu befinden schienen, so ging die ganze Feier trotz des Gedränges doch durchaus friedlich und gemüthlich von Statten, abgesehen von der kleinen Unart, daß einige Mal unter die Menge sogenannte Schwärmer geworfen wurden, die natürlich, besonders bei dem weiblichen Theile des Publicums, keine geringe Verwirrung anstifteten. Nachdem, wie wir schon gestern berichteten, dem Herrn Commandanten eine Serenade gebracht war, bewegte sich der Zapfenstreich zur Hauptwache, wo er mit dem Gebet beschlossen wurde.

— (Kaisersgeburtstag.) Vom schönsten Kaiserwetter begünstigt, nahm heute Morgen 6 Uhr mit der Reveille und Glockengeläute die Feier ihren Anfang. Bestrahlt vom goldigen Sonnenlichte prangt unsere Stadt im Glanze des schönsten Flaggenschmucks. Viele Schaufenster haben Festtoilette gemacht, und sind zu Altären umgewandelt, von denen die Büsten unserer Helden herabglänzen. In den Straßen wogte schon am frühen Morgen eine festlich geputzte Menge, mit Interesse die Schaaren der blinkenden Krieger beobachtend, welche kompagnieweise zum Paradeplatz marschirten. Schon lange vor Beginn der Parade hatte eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge einen dichten Kreis um die abgesperrte Esplanade gebildet, während eine große Anzahl von Herren und Damen aus den Offizier- und höheren Beamtenkreisen auf der Rampe Aufstellung genommen hatte. Punkt 12 Uhr erschien der Herr Kommandant, welcher vor der Abnahme der Parade nach einer kurzen Ansprache ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte, welches unter dem Donner der Geschütze bei den Anwesenden ein brausendes Echo fand.

n (Gymnasium.) Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs wurde heute der Unterricht am Gymnasium frei gegeben und eine Schulfeier, zu welcher Einladungen an die Spitzen der Behörden und das übrige Publicum ergangen waren, von 9 bis 10 Uhr Vormittags in der Aula des Gymnasiums veranstaltet. Nachdem unter Leitung des Gesanglehrers Herrn Sammet und unter Mitwirkung des Oberlehrers Herrn Dr. Gründel von Schülern ein Festgesang vorgetragen worden war, hielt Herr Gymnasiallehrer Bungkat die Festrede. Anknüpfend an die von dem deutschen Kaiser so sehnlich gewünschte Vollendung des Niederwald-Denkmals, betonte der Redner, daß die Waffenerfolge unserer deutschen Nation auf der seit dem Zeitalter der Reformation aufblühenden Wissenschaft wesentlich beruhen und daß es ein Verdienst der Hohenzollern, und nicht zum Wenigsten unseres trotz seines Greisenalters doch noch so jugendfrischen Monarchen sei, diesem Punkte neben der Heeres-Reorganisation Aufmerksamkeit geschenkt zu haben. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß unserem Kaiser noch viele Jahre rüstigen Schaffens beschieden sein mögen. Ein Gesang beendete die Feier etwa um 10 Uhr.

— (Töchterschule.) Die Feier des Geburstages Sr. Majestät in der Töchterschule begann mit dem Chorale „Lobe den Herrn“, wovon die erste und die letzte Strophe gesungen wurde. Nachdem sodann Herr Erdmann, Lehrer an der Mädchen-Bürgerschule, die Festrede gehalten hatte, wurde das Lied gesungen „Blick o Herr von Deinem Thron“. Zum Schluß ergriff der Herr Director das Wort, um das Auditorium in eindringlichen Worten auf die Bedeutung des Tages aufmerksam zu machen.

— (Anerkennung.) Bei der Geflügelausstellung zu Dessau, welche vom 15. bis 17. März stattfand, wurden Herrn Hempel für zwei Kanarienvögel zwei Preise zuerkannt.

— (Stadttheater.) Bei guter Rollenbesetzung ging gestern „Die junge Frau“ Schwank von Volger in Scene. Die Vorstellung entsprach in jeder Beziehung allen an sie gestellten Ansprüchen. Morgen wird die bekannte Posse „Die Maschinenbauer“ gegeben, ein Stück, das sich einer dauernden Anziehungskraft erfreut. Am Montag werden wir das Vergnügen haben, eins der beliebtesten Lustspiele von L'Arronge, „Der Compagnon“ zur Aufführung gebracht zu sehen. Außerdem nehmen wir Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß in der nächsten Zeit „Der Bettelstudent“ in unserm Musentempel seinen Einzug halten wird. Herr Direktor Schöneck bemüht sich schon, junge Mädchen anzuwerben, welche Lust haben, als Statistinnen in diesem Stück mitzuwirken.

— (Im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Posen) sind als Gerichtsvollzieher kraft Auftrages abgeordnet: die Gerichtsvollzieheranwärter Grützmacher aus Wilhelmshafen nach Schmiegel und Klein aus Bromberg nach Inowrazlaw; versetzt sind: die Gerichtsvollzieher Koch von Schmiegel nach Inowrazlaw, Kunz von Posen nach Schwerin a. W.; ausgeschieden der Gerichtsvollzieher Retzlaff in Schwerin a. W. behufs Rücktritts in den Bureaudienst; gestorben der Gerichtsvollzieher Martwich in Inowrazlaw.

— (Herr Eulogius v. Zakrzewski), welcher kurze Zeit verantwortlicher Redakteur des „Kuryer Pozn.“ gewesen war, ist am 18. d. M. gestorben. Derselbe war im Jahre 1830, als der Aufstand in Russisch-Polen ausbrach, Referendar beim Kammergericht in Berlin, begab sich auf den Kriegsschauplatz und trat in das polnische Heer ein; er machte in diesem mehrere Gefechte, zuletzt als Offizier mit. An den Vorfällen in der Provinz Posen im Jahre 1848, sowie später an der Insurrektion im Jahre 1863 in Russisch-Polen nahm er gleichfalls thätigen Antheil und ward einige Male gefangen [illegible]
schrieb unter An[illegible]
er den „polnisch[illegible]
Artikel für polni[illegible]

[illegible]

Berlin, 21. [illegible]
Richter) des [illegible]
verantwortliche [illegible]
Tattenbach, vor [illegible]
Mitte April v. [illegible]
Rechtsschutz und [illegible]
einen Vortrag, i[illegible]
Berufungsinstan[illegible]
plaidirte und z[illegible]
Beispiel auffi[illegible]
richterstatter ein[illegible]
richten Aufnahme fand, durch den sich ein Theil der Wittenberger Richter beleidigt fühlte, weshalb sie den Strafantrag stellten. Graf Tattenbach lehnte die Verantwortlichkeit von sich ab, indem er erklärte, der inkriminirte Artikel sei ohne Wissen in die Zeitung aufgenommen worden. Staatsanwalt Dr. Stefan erachtete die Beleidigung für eine recht schwere und beantragte eine Strafe von 300 Mk. Der Vertheidiger vindicirte wohl der Presse das Recht, solche Dinge mitzutheilen. Er sehe in den incriminirten Ausdrücken nur eine scharfe Kritik, wozu die Presse berechtigt sei und beantragte daher Freisprechung. Der Gerichtshof schloß sich der letzten Annahme an, hielt aber doch die Ausdrücke für beleidigend und verurtheilte den Grafen Tattenbach zu einer Strafe von 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. März.

	3. 21./84.	3. 22./84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	204—65	204—75
Warschau 8 Tage	204—25	204—50
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96	95—80
Poln. Pfandbriefe 5 %	63—40	63—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—80	55—80
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—30	102—30
Posener Pfandbriefe 4 %	101—50	101—50
Oesterreichische Banknoten	168—80	168—70
Weizen gelber: April-Mai	173	173
Septb.-Oktober	182—25	182—50
von Newyork loko	107—50	108
Roggen: loko	145	145
April-Mai	144—70	145
Mai-Juni	145	145—50
Septb.-Oktober	147—50	147—50
Rüböl: April-Mai	58—50	58—70
Septb.-Oktober	57—40	57—70
Spiritus: loko	46—20	46
März-April	46—60	46—70
April-Mai	46—80	46—80
August-Septb.	49—20	49—10

Reichsbankdisconto 4 %. Lombardzinsfuß 5 %.

Danziger Börsenbericht.

Amtliche Notirungen vom 21. März 1884.

Wetter: regnerisch.

Weizen flau, verkauft wurden ca. 150 To.

Loko ist bezahlt für weiß 122pfd. 175 M., weißbunt 123pfd. 175 M., hellbunt 120pfd. 170 M., bunt besetzt 111|2pfd. 143 M., roth 130pfd. 173 M., 119|20pfd. 150 M.

Regulirungspreis 126pfd. lieferbar 175 M.

Auf Lieferung 126pfd. April-Mai 171,50 Br., 171 Gd, Mai-Juni 173,50 Br., 173 Gd., Juni-Juli 175 Br., 174,50 Gd, Juli-August 178 Br., 177,50 Gd, September-Oktober 180,50 Br., 180 Gd.

Roggen fest, loko für grobkörnig pr. 120pfd. inländ. 142—145 M. bezahlt, verkauft sind 20 Tonnen.

Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 145 M., unterpoln. — M., Transit 129 M.

Auf Lieferung April-Mai inländ. 141 Br, 140,50 Gd., Transit 130,50 Br., 130 Gd., Mai-Juni inländ. 142,50 Br., 142 Gd., Transit 132 Br., 130 Gd.

Hafer loko russischer mit 118 M. bez.

Russischer Heddrich mit 125 M. bezahlt

Alles pr. Tonne von 2000 Pfund.

Spiritus loko per 10,000 % Liter M. 46,50 Gd.

Königsberg, 21. März. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 47,75 M. Br., 47,50 M. Gd, 47,25 M. bez — Termine pr. März 47,75 M. Br., 47,50 M. Gd., —,— M. bez., pr. April 47,75 M. Br, 47,50 M. Gd., —,— M. bez., pr. Frühjahr 47,75 M. Br., 47,50 M. Gd., 47,50 M bez., pr. Mai-Juni 49,25 M. Br., 48,75 M. Gd, 49,00 M. bez., pr. Juni 50,50 M. Br., 50,00 M. Gd., —,— M. bez., pr. Juli 51,25 M. Br., 50,75 M. Gd., —,— M. bez, pr. August 52,00 M. Mr., 51,50 M. Gd., —,— M. bez., pr. Septb. 52,00 M. Br., 51,50 M. Gd., —,— M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. März 1,66 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 23. März 1884

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Vorher Beichte: Derselbe.

Nachmittags 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

In der neustädtischen evangelischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe. Die Beichte findet nach der Predigt statt.

Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Mittwoch, den 26. März 1884.

Nachmittags 5 Uhr: Fünfte Passionswochenandacht nach Ziegler's Passionsbüchlein. Herr Pfarrer Klebs.

Militärgottesdienst um 11½ Uhr in der neustädt. evangelischen Kirche. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. April cr. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 13. Juli 1874 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßiger Haft.
Thorn, den 20. März 1884.
Die Polizei-Verwaltung.

Am Dienstag den 25. März d. Js., Nachmittags 3½ Uhr sollen am Putschbach'schen Grundstück, Neue Culmer Vorstadt
eine Quantität Pappelstämme u. Strauchwerk versteigert werden.
Thorn, den 22. März 1884.
Königliches Proviant-Amt.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Band 19, Blatt 523 auf den Namen der Fleischer Michael und Pauline Kurowski'schen Eheleute eingetragene, zu Mocker an der Chaussee nach Culmsee belegene Grundstück am 28. Mai 1884, Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle im Terminszimmer IV versteigert werden. Das Grundstück ist mit 1,67 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 1,0710 Hektar zur Grundsteuer, gar nicht zur Gebäudesteuer veranlagt.
Thorn, den 20. März 1884.
Königliches Amts-Gericht V.

Bekanntmachung.
Am Dienstag den 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr werde ich auf dem altstädtischen Markte hierselbst
ein Arbeitspferd
öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.
Thorn, den 22. März 1884.
Czecholinski, Gerichtsvollzieher.

Umzugshalber ist eine fast neue **Möbelgarnitur,** bestehend aus: 2 Sophas, 12 Sesseln, 1 Tisch, 1 Spiegel und 1 Spindchen sehr preiswerth zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Hedwig Orth
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Herren- Damen- und Kinderwäsche
in saubester und geschmackvollster Ausführung bei mäßigen Preisen.
Specialität:
Oberhemden
mit neuen Verbesserungen unter Garantie des Gutsitzens.
Meine Wohnung befindet sich jetzt **Schülerstr. 448 parterre,** gegenüber dem Restaurant Schlesinger.

K. Schall,
Tapezier und Dekorateur, 333 Culmerstr. 333
hält auf Lager
Polstermöbel, Möbel- und Portierenstoff, Marquisen u. Wetterrouleaux
und empfiehlt solche zu billigen Preisen.
Zimmerdekorationen, Aufpolsterungen und Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Oberschlesische
Steinkohlen
Primaqualität
empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail **Rausch-Thorn,** Gerechtestraße.

E. Drewitz,
Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede
in
Thorn
liefert in accuratester und bester Ausführung bei ermäßigten Preisen als
Spezialität:
Original Thorner Breitsäemaschinen,
System **Drewitz,** mit neuen Verbesserungen, 51 Zoll hohen Laufrädern, verdecktem Fallbrett, ein- und zweipferdig, auf Wunsch mit Transportachse.
Original Thorner Universalsäemaschinen
zum Säen aller Getreide- und Grasarten, Oelsaaten und Hülsenfrüchte.
Einpferdige Kleesäemaschinen,
sämmtliche Klee- und Grassamen säend.
Handkleesäemaschinen,
Vierschaarige Saat- und Schälpflüge,
Colemans, Grubber. Pflüge für Tiefkultur 2c. 2c.
Dreischaarige Tiefpflüge.
Zugleich empfehle die durch Leichtzügigkeit, accurate und sichere Aussaat sich auszeichnenden
Drillmaschinen von W. Siedersleben,
nachdem ich den **Alleinverkauf** für den größten Theil **Posens** und **Westpreußens** übernommen habe.
Ich halte in diesen Drillmaschinen stets großes Lager, so daß alle Aufträge sofort ausgeführt werden können.
Preiscourante und Prospekte gratis und franco.

Alleebäume.
Eichen besonders schön u. stark à 100 50—70 M. Ahorn, Ulmen, Ebereschen à 100 50—60 M. Kastanien, Linden, schön u. stark à Stück 1—2 M. verkauft
Wentscher, Simionken bei Lostau, Kr. Inowrazlaw.

Sarg-Magazin.
Metall- u. Holzsärge
in großer Auswahl billigst bei
A. C. Schultz, Tischlermeister.

Elegante Ballschuhe, Herren-, Damen- und Kinderstiefel
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Witkowski, Culmerstr. 320.

Bromberg 1868. — Diplom — Diplom
Künstliche Zähne und **Plomben.**
H. Schneider.
Königsberg 1875.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Nachricht, daß mein
Herren-Garderoben-Geschäft
Bäckerstraße Nr. 245
sich befindet. Jahrelange Praxis und Erfahrung in den bedeutendsten Geschäften des In- und Auslandes erworben, stehen mir zur Seite.
Solide Preise, prompte Ausführung, reelle Bedienung sichere ich zu.
J. Gniatczyński.
Unterricht im Zuschneiden wird ertheilt.

Freundschaftliche Einladung.
Sonntag den 23. März cr., Abends 6½ Uhr
wird in der Aula der Bürgerschule ein letzter
Vortrag
im Interesse der inneren Mission stattfinden.
Nach Gesang, Gedicht: „Hast du mich lieb?" Eingangsthema: Petri Fischzug am See Genezareth (nach Lucä 5) mit einer Bekehrungsgeschichte aus Berlin.
Jedermann ohne Eintrittsgeld herzlich willkommen.
Kleine religiöse Schriften werden unentgeltlich vertheilt.
Der Reiseagent.

Jedes Hühnerauge,
Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Specialmittel gegen Hühneraugen sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich nur **das allein echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke** in Posen. **Depôt** in **Thorn** in **Adolf Majer's** Droguenhandlung,

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.
Donnerstag, den 27. d. Mts.
Abendunterhaltung u. Tanz.
Anfang präcise 8 Uhr.
Nur Mitglieder und die vom Vorstand eingeladenen Damen und Herren haben Zutritt. Kinder unter 14 Jahren sind ausgeschlossen.
Der Vorstand.

Wiener-Café (Mocker).
Sonntag den 23. März 1884.
Großes
Streich-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61.
Anfang 3½ Uhr. Entree 30 Pf.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Vom **1. April cr.** befindet sich mein
Atelier für Photographie
Mauerstraße 463
(nahe der Breitenstraße.)
Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen,** (sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen 2c. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.
A. Wachs, Photograph.

Mittwoch den 26. d. Mts.
Abends 7 Uhr
in der Aula des Gymnasiums
Paulus,
Oratorium von Felix Mendelssohn—Bartholdy,
aufgeführt durch den **Singverein** unter Leitung seines Dirigenten Hrn. Musikdirectors **Lang.**
Zur Aufführung Billets nebst Textbuch à **2 Mark,** zur Generalprobe — Montag den 24. d. Mts. Abends 7 Uhr — Schülerbillets à 50 Pf sind von Montag ab in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** zu haben.

Singverein.
Nächste Probe mit Orchester: Sonntag den 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr.

Stadt-Theater in Thorn.
Sonntag den 23. März 1884.
Die Maschinenbauer.
Große Posse mit Gesang und Tanz von Weihrauch, Musik von A. Lang.
Montag den 24. März 1884.
Der Compagnon.
Lustspiel von Adolph L'Arronge.
Junge Damen, welche in der Statisterie der Operette:
„Der Bettelstudent"
gegen Honorar mitwirken wollen, mögen sich im Theaterbureau **Hotel Sanssouci,** Zimmer 23 melden. Kostüme werden geliefert.
R. Schoeneck.

Med. Dr. Bisenz,
Wien I, Gonzagagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

18 5jähr. Voigtländer Ochsen, 17 5jährige Bairische Ochsen verkauft billig **Wentscher,** Simionken bei Lostau, Kr. Inowrazlaw.

Ein Gartengrundstück, in der Nähe der Stadt Thorn, ist sofort zu verpachten. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Ein Fachwerkswohnhaus zum Abbruch verkauft billig **Alfred Pastor.**

Lehrlinge
welche Lust zur **Schmiede-Profession** haben, können von sofort eintreten bei **E. Block,** Schmiedemeister.

Vom 1. April ist eine aus 6 Zimmern nebst Zubehör und Garten bestehende Wohnung bei mir zu vermiethen. **W. Pastor.**

Ein möblirtes Zimmer vom 1. April zu vermiethen bei **O. Scharf,** Passage 310.

Eine größere Stube nebst Küche u. Bodenraum ist vom 1. April zu vermiethen. **M. Krupińska,**

Die beste
Lederappretur
à Dtzd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei **Adolf Majer.**

Tivoli. **Frische Pfannkuchen.**
Logis und Beköstigung zu haben Heiligegeiststr. 172, 2 Tr.

Um Anmeldung der nächstjährigen Konfirmanden in der Woche vom 23. bis 29. d. M. bittet ergebenst **Klebs,** Pfarrer.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Illustrirtes Unterhaltungsblatt.